

# Die burgenländischen Kroaten.

(1533—1933.)

Von Abt=Domherr Adolf Mohl.

Schon waren einige Jahrhunderte verfloßen, daß Kroaten, die sogenannten „Wasser-Kroboten“, sich im österreichisch-ungarischen Grenzraum niedergelassen hatten und noch immer kümmerte sich die gelehrte Welt nicht darum, woher, wann, warum und namentlich in welcher Anzahl sie hereingekommen waren?

Endlich, um die Mitte des vorigen Jahrhunderts, erschien unter ihnen ein Gelehrter aus Ugram, Franz Kurelac, und sammelte die Überbleibsel der alten kroatischen Volksdichtung und Volksbräuche. Diese Sammlung<sup>1)</sup> erschien 1871 im Druck, ohne sich mit der Vergangenheit und den übrigen Verhältnissen unserer Kroaten eingehender zu beschäftigen.

Dann wieder eine lange Pause. Erst während des Weltkrieges erschien in Budapest eine wissenschaftliche Abhandlung<sup>2)</sup>, in welcher die auf unsere Kroaten bezüglichen Fragen folgendermaßen beantwortet wurden.

1. Unsere eingewanderten Kroaten bewohnten ursprünglich — der Mehrzahl nach — jenen Landstrich, der sich an der dalmatinischen Meeresküste ausdehnt. Eben deshalb wurden sie allgemein „Primorci“, bei uns „Wasser-Kroboten“ genannt. Die verschiedene Aussprache unserer Kroaten beweist aber, daß sich ihnen bei ihrem Auszug auch andere Kroaten, besonders aus der Gegend von Zagreb hinzugesellt hatten. Die „Primorci“ bedienten sich in ihrer Heimat bei ihren gottesdienstlichen Verrichtungen der dort gebräuchlichen glagolitischen (altflavischen) Sprache. Die mit ihnen ausgewanderten kroatischen Priester kämpften auch bei uns für dieselbe Liturgie, die ihnen aber nirgends gewährt wurde.

<sup>1)</sup> Das Buch betitelt sich: Jacke ili Narodne Pesme Prostoga i Neprostopa pro Zupah Sopronskuj, Mosonskoj i Zeleznoj na Ugrih. Zagreb, 1871. — 89, 313 u. IV. S.

<sup>2)</sup> Horvátok bevándorlása 1533-ban (Die Einwanderung der Kroaten im Jahre 1533). Székfoglaló értekezés, írta Mohl Adolf tatai apátplébános. Budapest 1915. Kiadja a Sz.I.T.tud. és irod. osztálya.

2. Den Zeitpunkt ihrer Einwanderung verrät uns eine n.-ö. Bis. Urkunde aus 1573. Darin wird berichtet, daß zur besagten Zeit die Pfarre Schönau ein kroatischer Priester, namens Georg Vitschlovitsch inne hatte; wahrscheinlich deswegen, weil die beiden Sillalen — Günselsdorf und Teesdorf — durch kroatische Ansiedler besetzt waren. Diese Kroaten beklagten sich nun 1573 bei der Regierung, daß der Gutsherr bei der letzten Pantädung ihren alten kroatischen Pfarrer entlassen habe, obwohl er vor 40 Jahren mit ihnen zugleich in die Gemeinde gekommen sei. Daraus folgt, daß die massenhafte Niederlassung dieser Kroaten im Jahre 1533 vor sich ging. Selbstverständlich fehlte es auch an Vorläufern und Nachzüglern nicht.

3. Die Veranlassung zur Auswanderung der Kroaten gab das Vordringen der Türken am Balkan, besonders nach der Schlacht bei Mohács (1526). Derselbe Feind, der sie aus ihrer Urheimat verdrängte, vermittelte ihnen ungewollt neue Niederlassungen. Aber auf welch' grausame Weise! Während den lang andauernden Belagerungen von Wien (1529) und Güns (1532) wurden im österr.-ung. Grenzgebiet hunderttausende von Untertanen teilweise niedergemetzelt, teilweise in Gefangenschaft geschleppt. Dieser Arbeiterverlust wurde durch die nach Norden gedrängten Kroaten ersetzt, was umso leichter ging, weil die Magnatenfamilien Bafthyány und Nádasdy sowohl in Kroatien als auch im heutigen Burgenland große Besitzungen hatten.

Zu diesen unseren Feststellungen ließ sich bald eine maßgebende Stimme vernehmen.

Rudolf Szegedy, Professor der slavischen Sprache an der Budapester Universität, hielt im Jahre 1921 über denselben Gegenstand einen akademischen Vortrag<sup>3)</sup>, worin die obigen Resultate durch

<sup>3)</sup> Einen Auszug davon brachte Sz. István Akadémia Értesítője, (VI. évf. 1921. 1. sz.) unter dem Titel: A nyugatmagyarországi horvátok. (Die Kroaten in Westungarn).

die Ergebnisse seiner eigenen Forschungen ergänzt wurden. Vor allem zählte er alle literarischen Arbeiten auf, die sich bisher mit unseren kroatischen Niederlassungen befaßten. Dann führte er mehrere Urkunden an, die beweisen, daß die kroatische Einwanderung schon mit dem Jahre 1520 begonnen hat; doch scheint es, daß diese ersten Ankömmlinge nur die südlichen Teile des heutigen Burgenlandes besiedelten. Erst nach Mohács dringen die Kroaten nordwärts, wofür uns das städtische Archiv von Ödenburg einen vollkommen einwandfreien Beweis liefert. In einer Urkunde vom Jahre 1528 wird uns berichtet, daß der jugendliche Kristof vor Gericht gestellt wurde „wegen zweier Ochsen, die er zu Paumbgarten an einem Krabaten gestollen, dieselben gen Signdorf getrieben, die dafelbst einem Krabaten umb funff phunt den. verfehlt<sup>4)</sup>.“ Also waren unsere Kroaten in dieser Zeit zwischen Ödenburg (Sopron) und Eisenstadt schon ansässig.

4. Was die Zahl der eingewanderten Kroaten anbelangt, nimmt der Verfasser der angeführten Abhandlung rund 100.000 an, die sich insgesamt an 180 Orten niederließen, wovon 126 auf das damals noch ungeteilte Gebiet des Raaber (Győr) Bistums entfielen, inbegriffen jene vier n.-ö. Pfarreien diesseits der Leitha, die bis Kaiser Josephs Zeiten zum Raaber Bistum gehörten.

Unser Győr Ausweis bedarf aber einer kleinen Ergänzung bzw. Verbesserung.

Den angeführten 126 Orten sind nachfolgende kroatische Niederlassungen beizufügen.

1. **Stoßing.** (Vis. Urk. 1663.) Kann aber nur eine spätere Übersiedlung sein, da der Ort, wie bekannt, erst 1571 gegründet wurde.

2. **Krensdorf.** (Vis. Urk. v. J. 1641 und 1663.) Nach ersteren sprechen die Einwohner beide Sprachen, deutsch und kroatisch, nach letzteren sind alle Einwohner Kroaten.

<sup>4)</sup> Dr. v. Házi J.: Sopron sz. kir. vár. tört. I/7, no. 272 p. 340. — nebenbei sei auch bemerkt, daß „gemellter Kristoffl (von Aspang) auf peßrung seines leben einfallt und jugendnd andem prannger mit ainem schilling und verpot der von Ödenburg grundt verdambt u. verurteilt worden.“ Ein Schilling bedeutete 30 Rutenstreiche.

3. **Kroisbach.** (Vis. Urk. 1663.) Stola deutsch und kroatisch. Auch Tschanyi erzählt in seiner Ödenburger Chronik (S. 71), daß die Tartaren ein kroatisches Weib aus Kroisbach (Rákos) gefangen nahmen.

4. **Biss.** (Vis. Urk. v. J. 1663.) Einwohner Magyaren und Kroaten.

5. **Setyhö.** (Vis. Urk. 1663.) Einwohner auch hier Magyaren und Kroaten.

6. In dem Vis. Prot. v. J. 1663 wird beantragt, die 3 Filialen der Pfarre Neckenmarkt (Horitschon, Sachendorf und Petersdorf) in eine neue Pfarre umzugestalten, mit dem Bemerkten, der Pfarrer müsse wegen der Bevölkerung auch kroatisch sprechen können. Also auch hier waren Kroaten!

7. Diesem Anhang fügen wir noch Lachenbach bei, weil im Hottter dieser Gemeinde auch eine slavische Benennung vorkommt, nml. Selika, was mit „Dörf!“ gleichlautend sein soll.

Somit wäre die Gesamtzahl der kroatischen Niederlassungen im Bistum Raab mit 133 zu beziffern.

Der Jesuit Belicšányi, ein verlässlicher Historiker, schreibt<sup>5)</sup>, daß man für Niederösterreich mehr als fünfzig kroatische Niederlassungen annehmen kann. Dazu kommen noch die Kroaten im einstigen Preßburger Komitat und innerhalb der mährischen Grenze. Alles zusammen genommen, dürfen wir somit die Zahl der kroatischen Ansiedlungen getrost auf 200 ergänzen; trotzdem aber schätzen wir heute die Gesamtzahl der kroatischen Ansiedler weit unter hunderttausend, da die damaligen Landgemeinden nur selten über 300 bis 400 Einwohner zählten. Am Ende des vorigen Jahrhunderts zählte man im heutigen Burgenland noch immer 57.000 Kroaten.

Tihamér Banyó, Professor an der theol. Hochschule zu Pannonhalma, bespricht in einer 1928 erschienenen Broschüre<sup>6)</sup> die Sprachenverhältnisse im Wulkatal.

In dieser Abhandlung wird bezweifelt,

<sup>5)</sup> Rubricae sive Synopsis Juris Hung. (Tyrnaviae, 1734). S. 92.

<sup>6)</sup> A Vulka völgyének települési földrajza. (Siedlungsgeographie des Wulkatales.) Szeged. 1928.

daß Groß- und Klein-Höflein sowie Schützen am Gebirge einst durch Kroaten bewohnt gewesen seien.

Unsere darauf bezüglichen Belege sagen nur soviel, daß anfänglich in Groß- und Klein-Höflein einzelne kroatische Familien gehaust haben dürften. Sie verschwanden aber nach kurzer Zeit, denn in den Bis. Urk. aus 1641 und 1663 geschieht ihrer keine Erwähnung mehr.

Was Schützen am Gebirge anbelangt, werden unsere alten Belege, auch das Bis. Prot. aus 1663 bekräftigt, da dort ausdrücklich gesagt wird: „Incolae loci huius germani et croatae“, d. h. die Einwohner dieses Ortes sind Deutsche und Kroaten. Auch ihr damaliger Pfarrer Paul Boršich hat einen kroatischen Namen.

Banyós Abhandlung enthält auch eine statistische Tabelle, nach deren Angaben im Jahre 1928 in 24 Gemeinden des Mulkatales 7522 Kroaten sich befinden, was 23.42% der gesamten dortigen Bevölkerung gleichkommt.

Die Zahl der dortigen Kroaten vermehrte sich in 10, verminderte sich in 12, und blieb gleich in 2 Gemeinden. Es ist dies beiläufig derselbe Zustand wie im Jahre 1715.

Als Ursache dieser Stagnation bezeichnet Verfasser hauptsächlich die beständige Abwanderung in die benachbarten n.-ö. Städte (Wien) und Industriezentren.

Inzwischen wurde unsere hier besprochene und ergänzte Abhandlung auch in das Kroatische übersetzt<sup>7)</sup> und unter den Kroaten verbreitet.

Durch diese Publikationen kam die

<sup>7)</sup> Diese Übersetzung erschien im kroatischen Wochenblatt „N a s e N o v i n e.“

Frage langsam ins Rollen. Die Kroaten beschäftigen sich mit der Frage ihres Volkstums und der Gründung eines ethnographischen Museums. Sie feierten in diesem Jahr am 5. u. 6. September das 400-jährige Jubiläum ihrer Niederlassung in der gewesenen österr.-ung. Monarchie.

Damit wäre also in Kürze jenes Material angedeutet, das sich auf Herkunft und die jetzigen Verhältnisse unserer Kroaten bezieht.

Auffallend ist, daß die Kroaten in Österreich — bis auf ganz wenige Ausnahmen — durch das Deutschtum langsam aufgesogen wurde, während in Ungarn zur selben Zeit in beinahe hundert Gemeinden noch immer kroatisch gesprochen wurde. Diese Gemeinden befinden sich jetzt mit geringen Ausnahmen innerhalb der burgenländischen Grenzen.

Nun noch einige Schlußbemerkungen.

Die eingewanderten Kroaten sind dem kath. Glauben nicht nur treu geblieben, sondern haben auch die treu gebliebenen Deutschen in dem Kampfe gegen die Glaubensneuerer, besonders gegen die Flaccianer, kräftig und erfolgreich unterstützt.

Auffallend viele kroatische Söhne wandten sich dem Priesterberufe zu, so daß zur Zeit der Restauration — unter den beiden Esterházy Niklas und Paul — eine Menge magyarischer und deutscher Pfarren mit kroatischen Priestern besetzt werden konnten.

In dieser kroatischen Priesterschar befinden sich viele hervorragende Männer, Bischöfe, Domherren, Ordensprovinziale, Sprachgelehrte, die in unserer oben bezogenen Broschüre auch namentlich angeführt wurden.

## Eine evangelische Handpostille aus dem Jahre 1568 für die burgenländischen und ungarischen Kroaten.

Von Professor Dr. Franjo Bučar, Zagreb (Ugram).

Die Reformation gewann im XVI. Jahrhundert auch unter den Kroaten an Ausbreitung, die sich in Niederösterreich und Ungarn niedergelassen hatten, also auch unter den heutigen burgenländischen Kroaten. Als im Jahre 1564, nach dem Tode

des steirischen Erulanten Hans Ungnad Freiherrn von Sonneck die kroatische protestantische Druckerei in Urach-Lübingen ihre Tätigkeit einstellen mußte wurden, auch die Hauptfaktoren derselben, die Übersetzer der kroatischen protestantischen

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Burgenländische Heimatblätter](#)

Jahr/Year: 1928

Band/Volume: [2](#)

Autor(en)/Author(s): Mohl Adolf

Artikel/Article: [Die burgenländischen Kroaten. \(1533 - 1933\) 189-191](#)